

Zur Schrift gestellt – Gennadi Ajgi

U. Sm. Ein Dichter im engeren Sinne des Wortes ist er wohl nicht; er versteht sich nicht als kunstfertigen Arrangeur ausgesuchter Sprachkunstwerke. Für den 1934 geborenen Tschuwaschen Gennadi Ajgi, einen der eigenwilligsten Talente der zeitgenössischen russischen Lyrik, trifft viel eher die Bezeichnung Schriftsteller in einer ganz elementaren Bedeutung zu: Ajgi stellt die Schrift in den Raum, schlägt gleichsam eine Saite an und horcht ihrem Ausklingen nach. Die einfache und gleichzeitig doch so komplizierte Gegenständlichkeit von Ajgis Lyrik kommt auf eindruckliche Weise in seinem neusten zweisprachigen Gedichtband, «Im Garten Schnee», zur Sprache. Eine ganze Poetik verbirgt sich etwa hinter den vier Zeilen des Gedichts «reiner als sinn»: o / Transparenz! dereinst / Tritt ein und Weite dich / zum gedicht. Ajgi unternimmt den Versuch, das Höchste im Kleinsten zu fassen. So verdichtet sich eine ganze Stimmung in einer einzigen Zeile, manchmal sogar in einem Wort. Die 39 Gedichte des ansprechend gestalteten Bändchens – von Felix Philipp Ingold einfühlsam ins Deutsche übertragen – fügen sich aber auch zu einer Einheit, einem Sinnnganzen, dessen letztes Wort noch nicht gesprochen, sondern erst zur Schrift gestellt ist.

Gennadi Ajgi: Im Garten Schnee. Sneg v sadu. Aus dem Russischen von Felix Philipp Ingold. Rainer-Verlag, Berlin 1993. 88 S., Fr. 21.20.